



Toni und Antoinette in Gunpowder kurz nach dem Kennenlernen im Jahr 1972. Ein wenig abergläubisch, wollte Antoinette von einer Verlobung nichts wissen. Aus einer Trauung in Tirol wurde nichts, aber der in Gretna Green geschlossene Bund der Ehe hält immer noch.

von den Firmen in eine Abhängigkeit (Auto, Führerschein) ge-

Wer stolz ist, muss dafür bezahlen

drängt, aus der es kaum ein Entinnen gab. Suizide waren an der Tagesordnung, viele Arbeiter sind über Nacht untergetaucht oder haben "sich zu Tode gesoffen". Das Heimweh war dermaßen schlimm, dass es nicht mehr auszuhalten war, erinnert sich Toni: "Aber anrufen um Geld für die Heimreise, das hätte mich der Schädel nicht lassen. Wenn du zu stolz bist, musst du dafür auch zahlen."

Die Nachricht über das größte Eisenerzvorkommen der Welt und der Bau der Stadt Broome und Port Headland kamen gerade recht. "Da wollte Ende 1968 jeder hin." Die "göttliche" Summe von 250 bis 300 Dollar pro

Woche für Handlangertätigkeiten lockte. Gemeinsam mit dem Engländer Colin und einem Austin Lancer machte sich der Tiroler auf die Fahrt dorthin. Von Distanzen und Regenzeiten hatten beide nicht die geringste Ahnung. Die Schotterpisten verlangten ihren Tribut, bei Port Augusta war auch der letzte Reservereifen platt. In der Reparaturwerkstätte war keine Menschenseele, aber ein Austin Lancer. Die vier Räder waren rasch abmontiert. Toni: "Be sure - wir haben sie alle gebraucht!" Die Fahrt verlief dramatisch: "Wegen dem Wasser und dem Essen hätten wir uns bei der Fahrt gegenseitig fast erschlagen", erzählt Toni freimütig. Vom Geld war nicht mehr viel übrig, die Regenzeit spülte die beiden Abenteurer nach Alice Springs und nach Papunia. Toni fand Arbeit, hatte zu essen und wieder neuen Auftrieb. Er lernte

Aborigines vom Stamm der Warlpiri kennen, wurde von ihnen sofort akzeptiert und freundete sich mit ihnen an. Als erster Europäer wurde er von den Warlpiris zum Sorry Corrobori-Fest eingeladen. Die Festlichkeiten dauerten von Freitag bis Sonntag, die Suchaktion nach dem verschollenen Bauarbeiter dauerte ebenso lange. Toni aber erschien bester Laune am Montag wieder zur Arbeit.

Das Paradies lernte der Tiroler in Arnhamland kennen. Hier baute er Behausungen für die Forstarbeiter. Die Begegnungen mit Büffel- und Eselherden, wilden Pferden, unglaublich schönen Vögeln und die unberührte Natur bleiben ihm unvergesslich.

Tiefgekühlt dem Tod entkommen

Seine Arbeitsstelle in Murganella in der Nähe von Port Essington 1969 hätte den Toni das Leben kosten können. Der Tiroler wurde auf dem Weg zum Frühstück von einer äußerst aggressiven King Brown-Schlange in die Ferse gebissen. Sie gibt ihr Opfer nicht mehr frei und pumpt wesentlich mehr Gift als ihre Artgenossen in den Körper des Angegriffenen hinein. Toni brach der Schlange mittels eines Astes das Rückgrat. Ein Glücksfall, denn so konnte zumindest festgestellt werden, um welche Giftschlangenart es sich handelte. Auf Grund des schlechten Wetters konnte allerdings der Flying Doctor nicht zu Hilfe kommen. Tonis Gesundheitszustand verschlechterte sich von Minute zu Minute, dann verließ ihn das Bewusstsein. Seine letzten Gedanken drehten sich um seine Eltern und die Geschwister in Tirol. Teamleiter und Team improvisierten. Richtig, wie sich herausstellte. Büffel- und Fische wurden aus

der mobilen Camp-Kühlbox geräumt, der Toni in Decken gewickelt in die Box gelegt und mit gefrorenem Fleisch und Fisch zugedeckt. Ein Chinook-Hubschrauber der US-Force schaffte am Nachmittag den Anflug, der Flying Doctor erklärte den tiefgekühlten Tiroler für tot. Der mitgeflogene US-Arzt vermeinte jedoch noch einen Herzschlag zu spüren. Toni wurde vorsichtig aufgewärmt, erhielt das Gegengift und erwachte nach zwei Tagen im Spital. Zwei Tage im Koma, die ihm fehlen, "aber was sind schon zwei Tage", meint er philosophisch. Es wäre nicht der Toni, wenn er aus diesem Unglücksfall nichts Positives gewonnen hätte. Im Nebenjob fing er künftig fürs Spital Schlangen, einerseits für bare Münze, aber auch damit das Spital immer genügend Serum auf Lager hat.

Obwohl Toni sich mehrmals selbst in Todesgefahr befand und er dies immer wieder herunterspielt, hat sich ihm ein Erlebnis ganz besonders ins Gedächtnis gebrannt: Bei einem Schwimmausflug fielen drei von vier Brüdern dem Box Jelly Fish (Qualle) zum Opfer. Toni und seine Kollegen mussten vom Strand aus tatenlos zusehen. Allein den vierten konnten sie zurückhalten, als er seinen Brüdern zu Hilfe eilen wollte. Mit kleinen Booten und Lasten wurden die Sterbenden an Land gebracht. Es gab keine Rettung und alle Beteiligten wussten dies. Toni: "Dieser fürchterlichen Tod und der Anblick dieser drei Menschen werde ich nie mehr vergessen. Sie sahen so aus, als ob sie in glühenden Draht eingewickelt gewesen wären."